Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 29 (1924-1925)
Heft: 9

Artikel: Schrift- und Schreibunterricht : (Schluss)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311851

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allem Versuch zum Verständnis doch nicht ganz zur Ruhe kommen liess. Es war die Furcht vor dem, was bei vielen hinter dieser Sehnsucht steckt, vor der Gefahr, in die sie so leicht führen kann. Wohl weiss ich, dass bei den Elitemenschen diese Sehnsucht reines Feuer bedeuten kann; bei den meisten mischt sich aber wohl in dieses Verlangen nach dem « Aufstieg » der Wunsch, die andern zu übertrumpfen, ihnen den Meister zu zeigen, an die Spitze zu kommen, also eine Tendenz, die wir als Ursache zu zahllosen Verwicklungen kennen. Ich musste hin und wieder unwillkürlich an ein Wort denken, das in humorvoller Weise diese Gefahr, der das eigene Volk leicht unterliegt, kennzeichnet. Ich las es in einem deutschen Blatt unter den « Zehn Geboten für den Bahnhofverkehr »; es lautete : Vor einem allerdings musst du dich (beim Aussteigen) ganz besonders hüten : vor der Meinung, es sei unehrenhaft, nicht der erste am Ausgang zu sein. » Es ist mir bei diesem Besuch in Deutschland zum ersten Mal klar geworden, wie schwer es ist, eine Grossmacht zu sein. Wie viel leichter haben wir es doch in unserer kleinen Schweiz ! Wir sind zwar nicht vom Wettbewerb mit andern Völkern in Handel und Industrie ausgeschlossen, wenn wir unser Auskommen finden wollen. Aber im übrigen brauchen wir keine Prätentionen zu haben, müssen kein Prestige aufrecht erhalten, dürfen unsere eigenen Schwächen ruhig zugeben und anderer Stärke bewundern. Freilich müssen wir dann eben auch die oft drückend kleinen Masse unseres Landes mit in Kauf nehmen. Mir ist es aber dennoch so gegangen, dass ich dankbar aus der Weite wieder in unsere Enge zurückkehrte. *G. Gerhard.*

(Schluss folgt)

Schrift- und Schreibunterricht.

(Schluss.)

Schrift ist Kleid der Sprache und dient der Übermittlung menschlichen Geistes auf Zeit und Raum. Schrift ist optische Form der Mitteilung im Gegensatz zur akustischen beim Sprechen, sie ist Ersatz für die lebendige Rede, sei es für einzelne Mitteilungen im praktischen Leben, sei es für die Überlieferung des Wissens und Könnens, das ein Kulturgebiet, eine Kulturwelt in sich schliesst. Der Übermittlungsprozess auf Zeit und Raum erfordert sehr streng durchgeformte und auf grosse Zeitspannen sich gleichbleibende Repräsentanten unserer Sprechlaute A bis Z. Allerdings kann Schrift, weil ohne Ton und Klangfarbe der Sprache, das gesprochene Wort immer nur teilweise ersetzen.

* * *

Der Leseprozess erfordert, dass die Buchstabenbilder in ihrer Formung möglichst grosse Gegensätze aufweisen, dass A als Liniengebilde ein ganz anderes Gesicht trage wie B. In welch ausgeklügelter Art die Gegensätze zwischen den Buchstaben und sogar in den Buchstaben selbst durchgebildet werden müssen, damit ein leichtes Lesen möglich sei, das zeigen in klarer Weise die einander nahe verwandten Buchstabenbilder L zu T, H zu U zu M zu N und N zu Z unserer Antiqua. Alle Schreibschrift untersteht in bezug auf Leserlichkeit ganz denselben Gesetzen, die hier der leichteren Verständlichkeit wegen lediglich an den Antiquaformen gezeigt werden sollen.

Der Buchstabe L besteht in seinen Linien aus einer Senkrecht- und einer Wagrechtgeraden. Das dem L verwandteste Buchstabenbild T weist genau die gleichen Grundlinien auf, aber in einer Zusammenfügung, die den grösstmöglichen Gegensatz bedeutet. Die Wagrechte könnte unten nach links oder in der Mitte an die Senkrechte angefügt werden und würde auch so einen Gegensatz zu L ergeben. Das genügt aber dem Schriftbildner nicht, er wählt vielmehr die dem untern Ende der Senkrechten diametral entgegengesetzte Stelle und fügt dort eine Wagrechte an, die zudem noch nach der andern Seite hin verlängert wird und damit den grössten Gegensatz zu L darstellt. Die Buchstaben H U M und N sind in der Hauptsache Liniengebilde, bei denen die Senkrechte dominiert und die beiden Senkrechten miteinander verbunden sind; beim H liegt die Verbindungsstelle in der Mitte, beim U unten, beim M oben und beim N sind die beiden Senkrechten von oben nach unten verbunden. Beim H ist die Verbindungslinie eine Wagrechtgerade, beim U eine gebogene, beim M je eine Links- und Rechtsschräge, beim N eine die ganze Buchstabenhöhe einnehmende Schräge. Nicht nur die Stelle, an welcher verbunden ist, wechselt ab, sondern auch die Form der Verbindung. N und Z sind Liniengebilde von zwei parallellaufenden Geraden

Fig. 27. Richtige (leserliche) und falsche Formung der Buchstaben R und K.

mit schräger Verbindung; sowohl die Parallelen wie die Schrägen verlaufen bei beiden Formen gerade in der am stärksten gegensätzlichen Richtung. Aber nicht nur von Buchstabe zu Buchstabe sind die grösstmöglichen Gegensätze gesucht, sondern schon in den einzelnen Buchstaben selbst, so z. B. bei den Buchstaben L T H E F Senkrecht- gegen Wagrechtgerade, V W X Links- gegen Rechtsschräge, D Senkrechtgerade gegen Gebogene.

Welch unscheinbare Dinge oft zur Leserlichmachung der Buchstaben angewendet werden, zeigen Buchstabenbilder wie R und K in ihren verschiedenen Formungen (Fig. 27, 6, 7, 9, 10). In Fig. 27, 1 haben die spitzen Winkel die eigentümliche Eigenschaft, den Blick des Beschauers nach der Spitze hinzulenken, eine Erscheinung, die dem stumpfen Winkel (Fig. 27, 2) vollständig abgeht. Aus dieser Eigenschaft resultiert, dass wir als Richtungsweiser einen Pfeil oder eine auf den gleichen Punkt hinweisende Gruppe spitzer Winkel verwenden (Fig. 27, 3). Ein P kann in den verschiedensten Proportionen geschrieben werden (Fig. 27, 4), es wird immer als P zu lesen sein. Fügt man der P-Form unten an die gebogene Linie eine Schräge an, so wird ohne Zweifel ein R gelesen werden (Fig. 27, 5). Im Hinzufügen der Schrägen liegt also das für R, im Weglassen derselben das für P Charakteristische und Entscheidende. Eine Untersuchung der beiden R-Formen (Fig. 27, 6 und 7) auf

Grund der Erscheinungen, die sich beim Betrachten der spitzen und stumpfen Winkel ergeben, zeigt sofort, dass die erste R-Form die leichter lesbare ist. Bei der zweiten Form (7) wird der Leser gleichzeitig durch die stark nach ihren Spitzen hinweisenden Spitzwinkel auf den für P und R wichtigen Punkt hingeleitet, ganz im Gegensatz zu der ersten Form (6), bei der durch die Stumpfwinkel, die weniger nach der Winkelspitze hinleiten, auf zwei verschiedene Punkte geführt wird, das eine Mal auf die für P, das andere Mal auf die für R entscheidende Stelle. Es ergibt sich bei der ersten R-Form (6) eine Streuung, eine für das Lesen unwirtschaftliche Form. Ausserdem aber weist die erste Form in ihrer rechtsseitigen Kontur eine starke Annäherung an die im Alphabet schon am meisten vorkommende Senkrechtgerade auf, was die Leserlichkeit stark herabmindert. Die zweite R-Form (Fig. 27, 7) ergibt mit ihrer rechtsseitigen starken Einbuchtung ein markanteres Buchstabenbild. Genau die gleichen Erscheinungen weisen die zwei K-Formen Fig. 27, 9 und 10 auf. Die Linien Fig. 27, 8 sind an sich keine Buchstabenbilder, im günstigsten Falle könnte die Senkrechte als I gelesen werden, doch durch ein Zusammenfügen entsteht ein ganz klares K; im Zusammenfügen dieser beiden Figuren (Fig. 27, 8) liegt also das für K Wichtige. In Fig. 27, 10 ist mit den im Sinne der Winkelwirkung starken Mitteln auf die für K wichtige Stelle hingewiesen, die Spitzwinkel weisen den Blick des Lesers direkt in das Zentrum des Buchstabenbildes. In Fig. 27, 9 gelangen die weniger stark wirkenden Mittel zur Anwendung, ausserdem erfolgt auch hier eine Streuung des Blickes auf zwei Punkte; zudem zeigt die schwache rechtsseitige Einbuchtung des Buchstabens eine starke Annäherung an die im Alphabet am häufigsten vertretene Senkrechtgerade. Die K-Form von Fig. 27, 10 ist markanter und für den Leser wirtschaftlicher.

Bei jeder Schriftformung, gleichgültig aus welchem Kulturkreis sie auch stamme, zeigt sich das Bestreben, in die Buchstabenreihe möglichst grosse Gegensätze hineinzubringen, und zwar unter Verwendung möglichst weniger verschiedener Grundformen. Von diesem Bestreben nun sind die neuern abendländischen Schriftformen immer mehr abgewichen, besonders die deutschen und die aus der Stahlschreibfeder resultierenden Schreibschriften. Fraktur- und Schwabacherschrift weisen 66—67, lateinische und deutsche Schreibschrift etwa 60, dagegen Antiqua nur 24 Grundlinien auf. Bei den Antiquagrundlinien sind zwei Formgruppen, Gerade und Gebogene, festzustellen, bei der Fraktur-, der Schwabacher- und den Spitzfederschreibschriften hingegen sieben Formgruppen. Das ist eine Erscheinung, die beim Aufnehmen, Lesen und Wiedergeben an Schreiber und Leser ausserordentlich hohe Anforderungen stellt und daher höchst unwirtschaftlich ist.

* * *

Der Schreibunterricht gehört in den Zeichenunterricht und ist in zwei Gruppen zu gliedern: 1. Unterricht in ornamentaler Schrift und 2. Erlernung einer geläufigen, leicht leserlichen und schönen Verkehrsschrift (Handschrift). Der Unterricht in ornamentaler Schrift hat genau dieselben Ziele zu verfolgen, wie Zeichnen, Malen und Modellieren: die schöpferisch-bildnerischen Anlagen im Schüler zu wecken und auszubilden. Die Unterweisung in ornamentaler Schrift soll praktischer Geschmacksunterricht sein und er soll, abgesehen von seinen praktisch verwertbaren Ergebnissen, kunsterzieherisch wirken. Dieser Unterricht ist nach zwei Richtungen hin zu gliedern: 1. Der Buchstabe an

sich, seine Gestalt, sein Umriss, sein Gerüst; oder die Linie an sich, die Linienführung, der Linienklang als Grundproblem künstlerischer Betätigung. 2. Die Beziehung der Buchstaben zueinander, ihre rhythmische Aufeinanderfolge, die ornamentale Massenverteilung in Zeile und Schriftfeld; oder die guten Masse und Proportionen, ihr Rhythmus als Grundproblem künstlerischer Betätigung. Im ersten Unterricht (3. Primarklasse) ist der Buchstabe an sich (Steinschrift Fig. 29) in seiner knappsten und klarsten Form zu beschreiben und zum Verständnis zu bringen. Dabei ist eine Abstufung nach Schreib- und Auffassungsschwierigkeiten zu beachten. 1. Gruppe: Senkrecht- und Wagrechtgerade I L T H E F, 2. Gruppe: Links- und Rechtsschräge V W A X N Z M Y K, 3. Gruppe: die gebogene Linie O Q C G D P R B U J S. Die Beschreibung der Buchstaben kann mit Vorteil durch ein Nachschreiben der Formen durch die Schüler an der Wandtafel oder mit freier Hand in der Luft unterstützt werden. Das Nachschreiben darf aber nicht sitzend erfolgen, sondern muss stehend ausgeführt werden, und zwar aus dem Achselgelenk heraus, also in grossen Formen. An der Wandtafel werden bei solchen Übungen ganz erstaunlich klare und knappe Buchstabenformen entstehen. Bei den Buchstaben T V W A Y X M ist auf die symmetrische Anordnung der Buchstabenteile, auf das Gleichgewicht im Buchstabenbilde, hinzuweisen; bei H E X Z K B S ist ferner der obere Teil des Buchstabens grösser zu formen wie der untere, es ist dem Buchstaben Basis, Standfläche, zu geben. Eine grosse Zeichnung mit den Buchstaben H X B und S, bei denen der untere und der obere Teil gleich gross sind, und eine Zeichnung mit der Teilung in der optischen Mitte, d. h. an derjenigen Stelle, die den untern und obern Teil des Buchstabens für das künstlerische Auge gleich gross erscheinen lässt, leisten im Unterricht ausgezeichnete Dienste. Man zeigt dem Schüler die Zeichnung mit der Teilung in der geometrischen Mitte und dreht die Zeichnung dann mehrmals (unterer Teil oben, oberer Teil unten), dabei wird dem Beschauer die untere Hälfte von H X B S K stets kleiner erscheinen als die obere. Etwa 5 % der Buchstabenhöhe über der geometrischen Buchstabenmitte liegt der optische Mittelpunkt, der den obern und untern Teil des hier geteilten Buchstabens immer gleich gross erscheinen lässt. Dabei lassen sich nun sehr gut Beispiele aus Natur, Malerei, Plastik und Architektur heranziehen; z. B. in der Landschaft: Erde = dunkle, schwere Farbe (braun, geschlossene Form), Pflanzen, Bäume und Sträucher heller in der Farbe (grün, offener, aufgelöster in der Form), Himmel sehr hell (blau und weiss); Pflanzen: Stamm, Stengel geschlossen in der Form, dunkel in der Farbe, Aste und Blätter heller in der Farbe, offener und also lichter in der Form, Blüten meist sehr hell in der Farbe; Hausfassade usw.: im Sockel grosse Steine, dunkel in der Farbe, erstes Stockwerk in der Höhe grösser wie die übrigen, Fassadenmitte heller in der Farbe und durchbrochen von Öffnungen, feiner gegliedert, nach oben mit Giebel, Spitzwinkelform, abgeschlossen; Innenraum (Wand): Sockel dunkle Farbe, Wandmitte helle Farbe, Decke meist weiss. Mit solchen Mitteln ist in die Grundprobleme künstlerisch-schöpferischer Betätigung einzuführen. Je gründlicher die Beschreibung der Buchstaben und Formungsgesetze erfolgt, um so leichter wird dem Schüler das Schreiben.

Nach der Besprechung jeder Formgruppe sind sofort Wörter mit den Buchstaben dieser Gruppe zu schreiben, z. B. aus der Formgruppe I L T H E F: EI, EILT, HELL, TELL, EILE, HILFE, TEIL, ELF; aus der zweiten V W A X N Z M Y K: TANNE, KANNE, WANNE, WANZE, TANZEN, ZINK, ZINKKANNE usw.

Schon zu Anfang des Unterrichtes in ornamentaler Schrift ist zu erläutern, wie die Buchstaben aufeinander folgen sollen und wie die Schriftfelder und Zeilen seitlich oben und unten abzugrenzen sind. Zu einer derartigen Erläuterung des Zwischenflächenverteilens oder der Beziehung der Buchstaben zueinander ist eine Zeichnung Fig. 28 an der Wandtafel unerlässlich. Die Buchstabenaufeinanderfolge ist in dem Worte ALAUN mit kariertem Hintergrunde (Fig. 28) nach Abständen von Buchstabenende zu Buchstabenende geformt, und zwar in einer Weise, die nicht statthaben soll; es entstehen nämlich zwischen den einzelnen Buchstaben folgende Flächenwerte: A—L 15, L—A 30, A—U 16

Fig. 28. Richtiges und falsches Abwägen der Zwischenflächen.
Richtige und falsche Gestaltung der seitlichen Schriftfeldbegrenzung.
Richtige und falsche Höhe der oben und unten rund abschliessenden Buchstaben O C G S Q.

und U—N 7 Karo, d. h. zwischen L—A reisst das Wort durch, während U und N sich zu einem unleserlichen Liniengebilde vermischen. Die Buchstabenaufeinanderfolge ist in diesem Falle eine sehr unregelmässige und unharmonische; ein so durchgeführtes Schriftfeld wirkt unausgeglichen, unruhig, plastisch, einzelne Stellen des Schriftfeldes brechen in den Hintergrund durch, andere drängen sich sehr stark vor. Die Wirkung ist für das geschulte Auge ähnlich wie das Stottern für das Ohr. In dem Wort ALAUN mit weissem Hintergrund (Fig. 28) ist der Flächenwert zwischen allen Buchstaben gleich, etwa 15,

EINES DER SPRECHENDSTEN AUS-
DRUCKSMITEL JEDER STILEPOCHE IST
DIE SCHRIFT · SIE GIBT NEBST DER
ARCHITEKTUR WOHL DAS AM MEISTEN
CHARAKTERISTISCHE BILD EINER ZEIT.

Fig. 29. Schreibübung mit der Redisfeder. Schnurzug. 1/3 nat. Grösse.

d. h. zwischen unterer und oberer Schriftlinie und der Begrenzung durch die Buchstaben links und rechts ist die Fläche durchgehends gleich gross. Als Resultat zeigt sich uns eine ruhige, gleichmässige, harmonische Buchstabenfolge, die ein geschlossen wirkendes Schriftfeld ergibt und einen sich im Schriftfeld stets gleichbleibenden grauen Ton. Bei Buchstaben mit Einbuchtungen E G S Z C K L T sind die Zwischenflächen allerdings nicht bis in den hintersten Winkel als vollwertige Zwischenfläche in Rechnung zu ziehen, weil die eng zusammenliegenden Buchstabenteile schon eine Vermischung von Hintergrund und Buchstabenfarbe eingehen und als Grau wirken. Die Buchstaben B E und R wirken dunkler, I L T J heller wie alle übrigen Schriftzeichen des Alphabets; jene sind

an sich dunkle, diese helle Buchstabenbilder, alle andern sind mittelwertig. Um nun die an sich dunkeln und hellen Zeichen auf einen Mittelwert zu stimmen, müssen vor und nach den dunkeln die Zwischenflächen vergrössert, die Buchstaben aufgehellt, vor und nach den hellen umgekehrt die Zwischenflächen verkleinert, d. h. die Buchstaben verdunkelt werden. Durch einen solchen Ausgleich wird das Schriftfeld auf einen durchgehend gleich grauen Ton gestimmt, für das empfindlichste Auge nicht unruhig und plastisch wirken. Zum Bemessen der Zwischenflächengrösse ist es am zweckmässigsten, von der sich bei der Buchstabenaufeinanderfolge L—A ergebenden Flächengrösse als Minimale auszugehen,

DIE SCHRIFTZEICHEN SIND TIEF-
SINNIGE SYMBOLE ZUR VERSINN-
LICHUNG DES GEISTIGEN UND
DARUM MIT DEN AUSDRUCKS-
MITTELN DER BILDENDEN KUNST

Fig. 30. Schreibübung mit der Breitfeder. Schrägliegende Federkante, zirka 45°. Majuskel. (Ato-, Rundschrift- oder Schilfrohrfeder.) Zirka 1/3 nat. Grösse.

weshalb zu Anfang des Schreibunterrichtes recht oft Worte mit dieser Buchstabenfolge zu schreiben sind, z. B. BUELACH, PLATZEN, PLAUEN usw. Buchstaben, die unten und oben rund abschliessen (O Q C G U S J), sind höher zu

Die Schrift ist vor allem ein künst-
lerisches Erziehungsmittel. sie fördert
unbedingt das Gefühl für die richtige
Verteilung auf der Fläche und ist die
erste Erziehung zum Flachornament

Fig. 31. Schreibübung mit der Redisfeder. Schrägliegende Federkante, zirka 45°. (Ato-, Rundschrift- oder Schilfrohrfeder.) Minuskel. Zirka 1/3 nat. Grösse.

formen als gerade abschliessende (E R B Z D). In Fig. 28, Schriftfeld rechts, ist die erste Zeile falsch, die dritte richtig. Diese rund abschliessenden Buchstaben sind um etwa 5 % der Buchstabengrösse höher zu formen wie gerade abschliessende; dann werden sie gleich hoch erscheinen. Buchstaben, die seitliche Einbuchtungen oder Rundungen aufweisen (W E T Z P A S F G J L Y C V Q O D), sind seitlich über die Schriftfeldgrenzen, die mit den senkrecht begrenzten Buchstaben (E R U I P D F H J K L B N M) gleichlaufen, hinauszuschreiben. (Fig. 28: im Schriftfeld rechts wirkt die erste Zeile beidseitig kürzer als die zweite — falsche seitliche Schriftfeldbegrenzung, die dritte Zeile erscheint gleich lang wie die zweite, trotzdem sie länger ist — richtige seitliche Schriftfeldbegrenzung).

Aus dem Gesagten ergibt sich nun als erste Übung: Steinschrift Fig. 29 mit Redisfeder, Schnurzug, Einprägen des Buchstabengerüstes, Zwischenflächenabwägen, Schriftfeldbegrenzung. Ornamentschreiben für Schriftfeldeinrahmungen, Fig. 35. Die zweite Übung wäre folgendes: Majuskel (Grossbuchstaben) mit Breitfeder; (Bandzug, Ato-, Rundschrift- oder Schilfrohrfeder), schrägliegende Federkante, zirka 45°. Neu kommt bei dieser Übung das Schreiben von dicken und dünnen Strichen und das Verzieren der Buchstaben mit Füssli hinzu (Fig. 30).

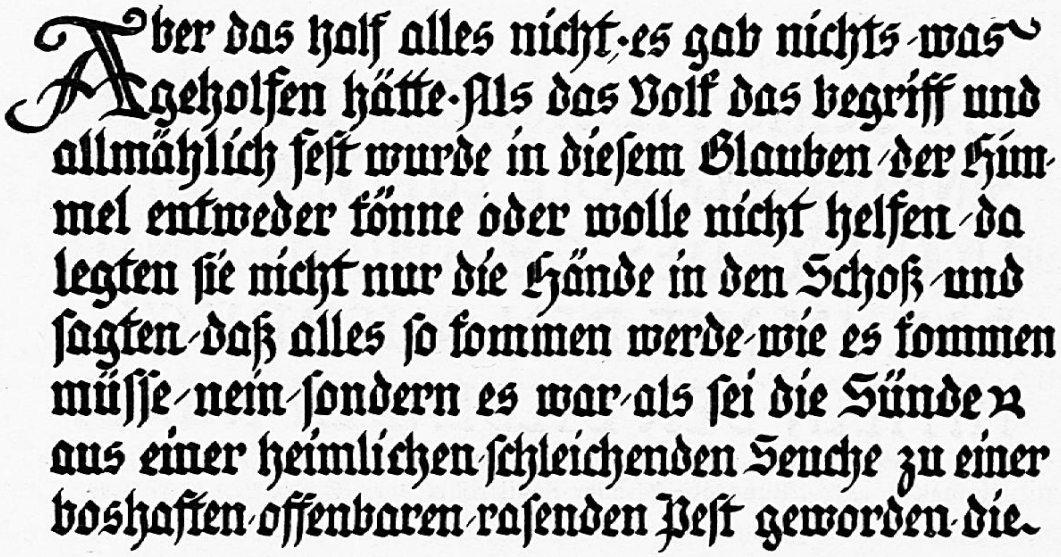

Fig. 32. Schrift aus einem modernen handgeschriebenen Buch. Deutsche Schrift. Breitfeder. Schrägliegende Federkante, zirka 45°. 1/3 nat. Grösse.

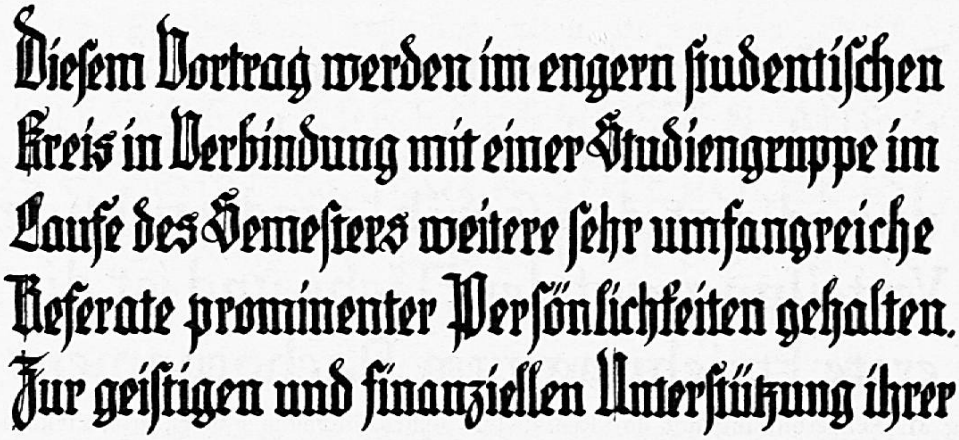

Fig. 33. Schreibübung mit der Breitfeder. Schrägliegende Federkante, zirka 45°. (Ato-, Rundschrift- oder Schilfrohrfeder). Deutsche Schrift. Zirka 1/3 nat. Grösse.

Als historisches Vorbild hat dieses Schriftbild die Capitalis rustica (Fig. 7). Dritte Übung: Minuskel (Kleinbuchstaben), Breitfeder, schrägliegende Federkante, Fig. 31. Vierte Übung: Deutsche Schrift (Fraktur), Breitfeder, schrägliegende Federkante, Fig. 32 und 33. Bei den deutschen Schriften sind die Kleinbuchstaben, da sie leichter zu schreiben sind, zuerst zu üben. Als historisches Vorbild haben diese Schriften Fig. 19. Dem Schreiblehrgang können auf allen Stufen Übungen in Ornament und Monogramm mit Redis- und Atofedern angegliedert werden, Fig. 34 und 35. Das hier knapp skizzierte Programm soll in den Volksschulen

im Zeichenunterricht vom 3. Schuljahr an bis zum Abschluss der Primar- und Sekundarschule durchgeführt werden.[1]

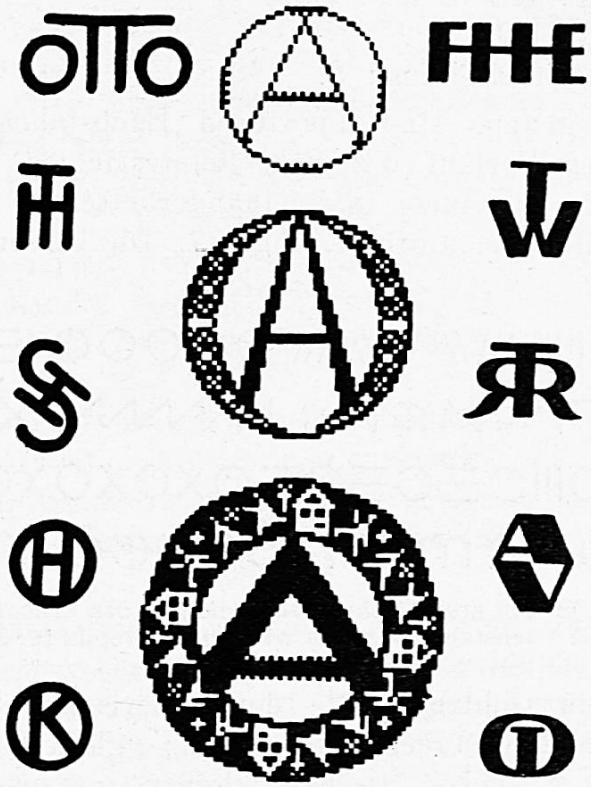

Fig. 34. Monogramme, geschrieben mit der Redis- und Atofeder. Übung für Mädchen (Sticken).

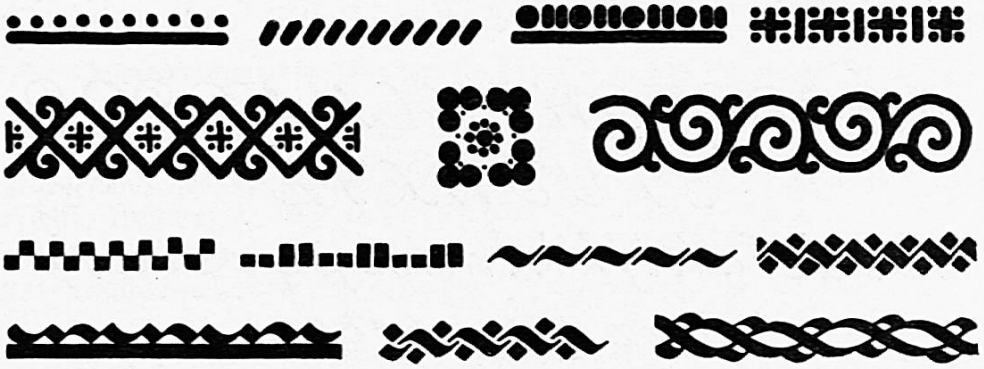

Fig. 35. Federornament. Bänder zum Einschliessen von Schriftfeldern usw. Redisfeder, Schnurzug. Breitfeder, Atofeder. Bandzug.

Das Erlernen einer geläufigen, schönen und leicht lesbaren Verkehrsschrift (Handschrift) hat in den Volksschulen schon mit den ersten Schultagen zu beginnen. Die ersten Übungen haben im Schreiben von Formteilen einer dem Aufnahme- und Reproduktionsvermögen der Abc-Schützen gut angepassten Steinschrift (Fig. 29) zu bestehen. Die Formteile sind in einer Abwechslung, wie sie etwa Fig. 36 zeigt, zu üben; sie ergeben so ganz einfache Bandornamente, wecken den Sinn für Schriftrhythmus, für das Dekorative der Schrift, sie lassen die Schriftzeile als Bandornament erkennen und führen damit den Schüler zu dekorativem Gestalten. Die Buchstaben sind in Formen, wie Fig. 29 zeigt, nach Aufnahme- und Schreibschwierigkeit abgestuft, zu schreiben.

[1] Vom Verfasser ist ein Lehrbuch „Unterricht in ornamentaler Schrift“ im Druck. Selbstverlag.

Senkrechte, Wagrechte: I L T H E F.
Links- und Rechtsschräge, Wagrechte: V W A X N Z Y M K.
Rechtsdrehung: D P B R J.
Linksdrehung: O Q C G U.
Links- und Rechtsdrehung: S.

Nach jeder Formgruppe sind aus ihren Buchstaben gebildete Worte zu schreiben. Im weiteren Verlauf des Schreibunterrichtes sind die Buchstabenformen der Steinschrift zu einem in aneinanderkettender Bewegung flüssig gewordenen Buchstabenbilde umzuformen, Fig. 37. Die Umformung der Buchstaben

Fig. 36. Übungen für den ersten Schreibunterricht in den Primarschulen. Rhythmisches Ordnen der Buchstabenelemente wecken das Gefühl für Schriftrhythmus.

hat etwa die Linien einzuschlagen, die der historischen Umbildung der Grossbuchstaben zu den Kleinbuchstaben entsprechen; vgl. A E H Fig. 1. Die Buchstaben C I P S U V W X und Z werden kleiner geschrieben, D E M und U werden durch Rundungen schreibflüssiger, B D F H K L bekommen Oberlängen, G P Q Y Unterlängen. Anschliessend folgen Übungen in aneinanderkettenden Schreibbewegungen (Fig. 36, zweite und vierte Reihe) und aneinanderkettendes

Fig. 37. Lateinische Schrift, die im Schreibunterricht anzustreben ist (Abschlussform), ohne Bindung der Buchstaben. Schnurzug, Redisfeder.

Zusammenschreiben der Buchstaben.[1] Beim Formen und Umformen aller Schrift ist sehr darauf zu achten, dass die Buchstaben das Ausgangsbild immer klar wahren. Aus wirtschaftlichen Gründen ist die Handschrift nach dem international gewordenen Antiquabild, das heute die am meisten gedruckte und geschriebene Schrift ist, zu gestalten. Für den Aufbau des Handschriftbildes gelten die gleichen Gesetze in bezug auf Leserlichkeit, Aufbau des Buchstabens usw., wie sie schon in einem der ersten Abschnitte festgelegt sind. Als Schreibwerkzeug ist eine Feder zu verwenden, die nach jeder Richtung hin einen gleich

[1] Ein methodischer Lehrgang für Unterricht in Steinschrift und Übergang zur vereinfachten lateinischen Handschrift vom Verfasser ist in Vorbereitung.

dicken Strich ergibt, eine für Lesen und Schreiben wirtschaftliche Linie. Die Haar- und Schattenstrichschriften sind für die sehr empfindliche Schreibmuskulatur des Abc-Schützen zu strapazierend und beim Lesen unwirtschaftlich. Im Abc-Schützenalter unterscheiden die Kinder beim Nachschreiben unserer Haar- und Schattenstrichschrift nur in ganz seltenen Fällen Dick- und Dünnstrich, im vorschulpflichtigen Alter aber sind Fälle, in denen die Haarstriche überhaupt nicht gesehen wurden, nicht selten.

Eine Untersuchung, die der Verfasser an etwa 5000 Kindern beiderlei Geschlechts vom 5. bis 7. Altersjahr über die Tauglichkeit des heutigen Schreibunterrichtes vorgenommen hat, zeigt in bezug auf Schreibbarkeit der Schriftzeichen durch die Kinder folgendes Bild: Nahezu 100 % der Kinder konnten Steinschrift (gleich dicke Striche) nachschreiben, an zweiter Stelle stehen lateinische Schreibschrift-Kleinbuchstaben, dann folgen lateinische Schreibschrift-Grossbuchstaben, hierauf die deutschen Schreibschrift-Kleinbuchstaben und an fünfter Stelle endlich die deutschen Schreibschrift-Grossbuchstaben (die letzten vier Stufen mit Unterscheidung von Haar- und Schattenstrich). Die Grossbuchstaben der deutschen Schreibschrift konnten kaum 10 % der Kinder nachschreiben.[1]

Th. G. Wehrli, Zürich.

Anmerkung. Das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich eröffnet am 9. August eine bis zum 20. September 1925 dauernde **Ausstellung „Die Schrift“.** Die Ausstellung wird 6 Gruppen umfassen. 1. Schreibwerkzeug und Schrift. 2. Schrift und ihre Entwicklung im Abendlande. 3. Schrift und ihre Anwendung im Kunstgewerbe. 4. Verkehrsschrift, Schulschrift. 5. Musiknoten. 6. Überblick über die Schriften ausserhalb des Abendlandes.

Literatur.

A. Ornamentale Schrift, Schrift im Zeichenunterricht.

C. O. A. son Askenberg, **Moderne Konstskrift.** 60 S. Text mit 79 Abb. und 3 Übungsheften. Stockholm 1916, P. A. Norstedt und Söners Förlag.

Rudolf Blanckertz, **Geschriebene Schriften, Mappe G.** Verl. für Schriftkunde und Schriftunterricht, Heintze & Blanckertz, Berlin.

Prof. *Ernst Bornemann* u. *Paul Hampel,* **Die Schrift im Handwerk.** Heft 1 u. 2. 20 Tafeln mit Beschreibungen. Verl. für Schriftkunde und Schriftunterricht, Heintze & Blanckertz, Berlin.

Frank Chouteau Brown, **Letters & Lettering.** 214 S. Text u. 211 Abb. Verl. Bates & Guild Company, Boston 1921.

Lewis F. Day, **Alte und neue Alphabete.** Neu bearbeitet von Prof. Hermann Delitsch. 29 S. Text u. 151 Abb. 3. Aufl. 1922. Verl. Karl W. Hiersemann Leipzig.

F. H. Ehmcke, **Ziele des Schriftunterrichtes.** Ein Beitrag zur modernen Schriftbewegung. 19 S. Text u. 85 Tafeln. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1911.

Ross F. George, **Beginners Text Book of Speedboll Pen Lettering.** 23 Tafeln. Verl. Hunt Pen Co., Camden, N. J., U. S. A.

Ross F. George, **Modern Pen Lettering.** 56 Tafeln. Verl. C. Howard Hunt Pen Co., Camden, N. J., U. S. A.

Ross F. George, **Speedball Loose-leaf System of Professional Lettering Alphabets constructively analyzed for commercial use.** 58 Tafeln. Verlag C. Howard Hunt Pen Co., Camden, N. J., U. S. A.

Edward Johnston, **Hand- und Inschrift-Alphabete.** Aus dem Englischen übersetzt von Anna Simons. 16 Tafeln u. 1 Beilage. Klinkhardt & Biermann, Leipzig.

---

[1] Eine genaue Zusammenstellung der Resultate wird in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift erscheinen.

Edward Johnston, **Schreibschrift, Zierschrift und angewandte Schrift.** Aus dem Englischen übersetzt von Anna Simons. 492 S. Text, 24 Tafeln, 220 Abb. 2. Aufl. 1921. Klinkhardt & Biermann, Leipzig.

Rudolf Koch, **Das Schreiben als Kunstfertigkeit.** Eine ausführliche Anleitung zur Erlernung der für den Beruf des Schreibers notwendigen Schriftarten. 50 S. Text und 74 Abb. Verl. des Deutschen Buchgewerbevereins, Leipzig 1924.

Rudolf Koch, **Klassische Schriften nach Zeichnungen von Gutenberg, Dürer, Moris, König, Hupp, Eckmann, Behrens u. a.** 3 S. Text u. 25 Tafeln. Verl. Gerhard Rüntmann, Dresden.

Alexander Koch, **600 Monogramme und Signets nach Entwürfen erster Künstler.** Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt.

Prof. *Wilhelm Krause,* **Mit Quellstift und Feder.** 1. u. 2. Teil mit einem Beiheft. Verl. für Schriftkunde und Schriftunterricht Heintze & Blanckertz, Berlin.

Fritz Kuhlmann, **Über das Federornament.** S. 69—72 „Kunstgewerbeblatt", Neue Folge XXVI. Heft 4. Mit Abb.

Rudolf Larisch, **Beispiele künstlerischer Schrift.** 4 Serien. Anton Schroll & Co., Wien 1900—1910.

Rudolf Larisch, **Unterricht in ornamentaler Schrift.** 121 S. mit vielen Abb. u. 16 Tafeln. 8. veränderte Aufl. Aus der österr. Staatsdruckerei Wien 1922.

Otto Reichert, **Schriftkunst und Dichtung.** 2 S. Text mit 12 Abb. Deutsche Kunst und Dekoration, 1920 X. Verl. Alexander Koch, Darmstadt.

Paul Renner, **Typographie als Kunst.** 174 S. mit vielen Abb. Verlegt bei Georg Müller, München 1922.

Schriften aus den Schriftgiessereien: Gebr. Klingspor in Offenbach, Flinsch, Stempel, Bauer, alle drei in Frankfurt a. M., Genzsch & Heyse in Hamburg.

F. Soennecken, **Der Werdegang unserer Schrift.** 27 S. mit vielen Abb. F. Soennecken, Bonn und Leipzig 1911.

L. R. Spitzenpfeil, **Denkmal und Schrift.** 24 S. Text und 115 Abb. 187. Flugschrift des Dürerbundes. Verl. von Georg D. W. Callwey, München.

L. R. Spitzenpfeil, **Der Schriftkünstler.** 2 Hefte. Verl. Günther-Wagner, Hannover u. Wien.

Dr. *R. Stuebe,* **Grundlinien zu einer Entwicklungsgeschichte der Schrift.** 35 S. Deutsche graphologische Gesellschaft, München 1907.

Stephan Steinlein, **Schreibgerät und Schriftcharakter.** 65 Abb. S. 213—233 in „Kunst und Handwerk", Jahrg. 1911, H. 7.

Prof. *Heinrich Wieynk,* **Elementarunterricht in Schrift.** 5 Hefte. Verl. Ferd. Ashelm, Berlin N 39.

B. Schriftpflege und Schreiben an den Volksschulen.

M. Baumann, **Die Entwicklung des Schulduktus im Königreich Sachsen.** S. 179—194 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

Hermann Delitsch, **Die Technik der Schreibinstrumente.** S. 163—170 in „Das Kind und die Schule", Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

A. Fetz, **Schulschrift, Verkehrsschrift, Individualschrift und Schriftverlotterung.** Eine kritische Beleuchtung der heutigen Forderungen und Reformvorschläge. 111 S. Verl. K. F. Kœhler, Leipzig 1913.

Gustav Görner, **Blindenschrift.** S. 202—204 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

Heinrich Grothmann, **Normalduktus, Natürliche Handschrift, Dekorative Schrift.** 28 S. mit vielen Abb. Verl. Heintze & Blanckertz, Berlin.

Dr. *August Kirschmann,* **Antiqua oder Fraktur.** (Lateinische oder deutsche Schrift.) 116 S. Monographien des Buchgewerbes, 1. Bd. Verl. des Deutschen Buchgewerbevereins, Leipzig 1912.

Prof. *Fritz Kuhlmann,* **Die Kunst der Feder in der Schule.** 131 S. Text mit vielen zum Teil farbigen Schülerarbeiten. Verlegt von der Dürrschen Buchhandlung, Leipzig 1913.

Prof. *Fritz Kuhlmann,* **Von einem neuen, schaffenden Schreiben.** Flugschrift des Münchner Bundes. Drittes Heft. März 1918. Verl. Georg Müller, München.

Prof. *Fritz Kuhlmann,* **Schreiben im neuen Geiste.** 2 Teile, 86 S. Text u. 60 Tafeln. Max Kellerers Verl., München 1917.

Prof. *Fritz Kuhlmann,* **Besitzt das Kind die Fähigkeit, selbständig Schrift zu gestalten?** S. 241—250, Archiv für Pädagogik. 2. Jahrg., Febr. 1914.

Prof. *Fritz Kuhlmann,* **Probleme und Prinzipien des Schriftunterrichts.** S. 356—364 „Die Arbeitsschule", 1913, Nr. 12.

Rudolf v. Larisch, **Über den allgemeinbildenden Wert der Schriftpflege.** S. 154—157 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

Franz Leberecht, **Hundert Jahre deutscher Handschrift.** 3 Teile, 276 S. Text, 7 Tafeln, 117 Abb. Verl. für Schriftkunde und Schriftunterricht, Heintze & Blanckertz, Berlin 1914—1918.

Franz Leberecht, **Neue Wege des Schreibunterrichts.** 1. u. 2. Teil, 167 S. Text mit vielen Abb. Verl. für Schriftkunde und Schriftunterricht, Heintze & Blanckertz, Berlin 1920 bis 1923.

Alois Legrün, **Die Schülerschrift in zeitgemässer Beurteilung.** 137 S. und 65 Abb. Lehrbücherei Bd. 23. Herausgeg. von der Schulreform-Abteilung des österr. Unterrichtsamtes. Deutscher Verl. für Jugend und Volk. Wien 1922.

Alois Legrün, **Schriftpflege, Auswahl und Verteilung von Lehrstoffen für die 5. bis 8. Schulstufe.** 55 S. Lehrbücherei Bd. 27. Herausgeg. von der Schulreform-Abteilung des österr. Unterrichtsamtes. Deutscher Verl. für Jugend und Volk Wien und Leipzig 1923.

Alois Legrün, **Naturgemässer Schreibunterricht.** Grundlagen und Wege. 244 S. und 90 Abb. Lehrbücherei Bd. 12. Herausgeg. von der Schulreform-Abteilung des österr. Unterrichtsamtes. Geleitet von Ludwig Battista, Dr. Eduard Burger und Viktor Fadrus. Deutscher Verl. für Jugend und Volk. Wien und Leipzig 1922.

Theodor Löw, **Gebrechen unseres Schulschreibsystems und ihre Herkunft, mit Vorschlägen zur Abhilfe.** Im Anhang — Stephan Steinlein — Wider die Vergewaltigung unserer Deutschen Schrift. 53 S. u. 50 Abb. Karl Theodor Senger, München NW. 1913.

Max Mattick, **Der Stenographie-Unterricht an den Schulen der Stadt Leipzig.** Ein Rück- und Ausblick. S. 195—202 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

Edward C. Mills, **Business Penmanship.** 77 S. mit Abb. American Book Company, New-York, Cincinnati, Chicago.

Josef Müller, **Fibelreform? (Die Schrift im Anfangsunterricht.)** 62 S. Text mit vielen Abb. Flugblätter des Schriftbundes deutscher Hochschullehrer. Nr. 2. K. F. Koehler, Leipzig.

W. Porstmann, **Sprache und Schrift.** Verl. des Vereins deutscher Ingenieure, Berlin 1920. Deckt in interessanter Weise die Zusammenhänge zwischen Sprache und Schrift auf.

Josef Rössler, **Vom Schreibunterricht im neuen Geiste.** Eine Übersicht über die mit dem Schreiben zusammenhängenden Gebiete. 98 S., 44 Abb. Sammlung methodischer Handbücher im Sinne der schaffenden Arbeit und Kunsterziehung. Bd. 10. Schulwissenschaftl. Verl. A. Haase, Prag, Wien, Leipzig.

Otto Schmid, **Im Geiste Sütterlins.** Methodische Ergänzung zu Sütterlins „Neuem Leitfaden für den Schreibunterricht". 69 S. mit vielen Abb. Verl. Albrecht Dürer-Haus, Berlin W 8.

F. Soennecken, **Schule und Schrift.** S. 158—163 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

F. Soennecken, **Fraktur oder Antiqua im ersten Unterricht?** 52 S. mit 50 Abb. F. Soennecken. Bonn, Berlin, Leipzig 1913.

L. R. Spitzenpfeil, **Über Grundformen und Ausdrucksformen der Schrift.** S. 171—178 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

Ludwig Sütterlin, **Neuer Leitfaden für den Schreibunterricht.** 90 S. Text mit 35 Abb. Verl. Albrecht-Dürer-Haus, Berlin 1917.

H. Steadmans' **Graded Lessons in writing.** 80 Übungsblätter mit Anleitung. American Book Company, Cincinnati.

Georg Wagner, **Grundlagen der Schrift für Schule und Leben.** 15 Tafeln Schriftbeispiele mit Leitfaden. Verl. Heintze & Blanckertz, Berlin.

C. Geschichte der Schrift.

Andreas Baumgartner, **Über unsere Schrift.** S. 16—47 „Jährliche Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins. Bern 1916.

Prof. Dr. *Karl Brandi,* **Unsere Schrift.** 80 S., 3 Beil., 89 Abb. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1911.

Ludwig Coellen, **Die Stilentwicklung der Schrift im christlichen Abendlande.** 62 S., 20 Bildtafeln. Arkadenverlag, Traisa-Darmstadt 1922.

Ernestus Diehl, **INSCRIPTIONES LATINAE.** 39 S. Text, 50 Tafeln. A. Marcus und E. Webers Verl. in Bonn, 1912.

Franciscus Ehrle, **SPECIMINA CODICVM LATINORVM VATICANORVM.** 26 S., 50 Tafeln in Lichtdruck. A. Marcus und E. Webers Verl. in Bonn, 1912.

Dr. *Adolf Erman,* **Die Hieroglyphen.** 91 S. Text mit vielen Abb. Sammlung Göschen, Bd. 608. G. J. Göschensche Verlagshandlung, Berlin und Leipzig 1912.

Prof. *Karl Faulmann,* **Illustrierte Geschichte der Schrift.** Populär-wissenschaftliche Darstellung der Entstehung der Schrift, der Sprache und der Zahlen, sowie der Schriftsysteme aller Völker der Erde. 632 S. Text, 15 Tafeln und viele Abb. Hartlebens Verl., Wien, Pest, Leipzig 1880.

Dr. *Hans Jensen,* **Geschichte der Schrift.** 231 S., 303 Abb. Orient-Buchhandlung Heinz Lafaire. Hannover 1925.

Th. Kirchberger, **Anfänge der Kunst und der Schrift.** 49 S. Text, 1 Tafel, 19 Abb. Führer zur Kunst. Bd. 10. Paul Neff, Verl., Esslingen a. N.

G. Könnecke, **Bilderatlas zur deutschen Nationalliteratur.** Marburg 1895.

Lauer et Samaran, **Les diplômes orig. des Mérovingiens.** Paris 1908.

Matthias Mieses, **Die Gesetze der Schriftgeschichte.** Konfession und Schrift im Leben der Völker. 506 S. Text. Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig 1919.

Petzet und Glauning, **Deutsche Schrifttafeln des IX. bis XVI. Jahrh. aus den Handschriften der Stadtbibliothek zu München.** 5 Abteilungen mit je 15 Tafeln. Verl. C. Kuhn, München.

Dr. *Heinrich Röttinger,* **Das alte Buch und seine Ausstattung vom XV. bis zum XIX. Jahrh.** 1376 Abb. auf 74 Tafeln. Verl. Gerlach & Wiedling, Wien und Leipzig.

Prof. Dr. *Albert Schramm,* **Schreib- und Buchwesen einst und jetzt.** 45 S. Text, 96 Tafeln mit 176 Abb. Verl. Quelle & Meyer, Leipzig.

Das Schriftmuseum. Verschiedene Abhandlungen über Schrift und Schreiben. Verl. für Schriftkunde und Schriftunterricht, Heintze & Blanckertz, Berlin.

Prof. Dr. *Franz Steffens,* **Lateinische Paläographie.** 125 Tafeln in Lichtdruck mit gegenüberstehender Transkription nebst Erläuterungen und einer systematischen Darstellung der Entwicklung der lateinischen Schrift. Verl. Schaar & Dathe, Trier. Sehr zu empfehlen.

Prof. Dr. *R. Stübe,* **Ursprung des Alphabetes und seine Entwicklung.** 36 S., 20 Bildtafeln, 3 Stammbäume. Verl. für Schriftkunde und Schriftunterricht Heintze & Blanckertz, Berlin.

H. v. Sybel und *Th. v. Sick,* **Kaiserurkunden in Abbildungen.** 11 Lieferungen mit 317 Urkunden und Text, VIII. bis XVI. Jahrh. Berlin 1880—1891.

Rudolf Thommen, **Schriftproben aus Basler Handschriften des XIV. bis XVI. Jahrh.** Basel 1908.

The Palaeographical Society's Publications. London.

The New Palaeographical Society. London. Gibt jährlich eine Reihe von Faksimiledrucken heraus.

Wilhelm Weimar, **Monumentale Schriften vergangener Jahrhunderte,** von zirka 1100 bis 1812. 68 Tafeln in Grossfolio. Verl. Gerlach & Schenk, Wien.

Prof. Dr. *O. Weise,* **Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit.** 127 S. Text mit 28 Abb. Aus „Natur und Geisteswelt", 4. Bd., B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin 1919.

Dr. *Karl Weule,* **Vom Kerbstock zum Alphabet.** 95 S. u. 42 Abb. Kosmos, Stuttgart 1921.

Photographien von Schriften sind bei allen grössern Bibliotheken zu haben, besonders im South Kensington Museum, London. (Verkaufsstelle Book Stall.)

D. Physiologie, Psychologie, Pädagogik usw.

Robert Block, **Über das Verhältnis der Schrift zur Sprache.** S. 139—144 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

Rudolf Herbst, **Allgemeine Kennzeichen schlechter Schülerschriften.** S. 189—195 in „Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule". 10. Jahrg. Aug. 1922. Heft 8.

A. Huth, **Formauffassung und Schreibversuch im Kindergartenalter.** S. 566—592, mit 2 Tafeln in der Zeitschrift für pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik. 15. Jahrg. Heft 12, Dez. 1914.

Emile Javal, **Die Physiologie des Lesens und Schreibens.** Übersetzt von Dr. med. F. Haass. 351 S., 101 Abb. und 1 Tafel. Verl. von Wilhelm Engelmann, Leipzig 1907.

Dr. *Ludwig Klages,* **Handschrift und Charakter.** Gemeinverständlicher Abriss der graphologischen Technik. 254 S., 21 Tafeln und Figuren im Text. Verl. von Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1921.

Dr. *Ludwig Klages,* **Begriff und Tatbestand der Handschrift.** S. 177—211 in Zeitschrift für Psychologie, Bd. 63, Heft 3, 1912.

Fritz Kuhlmann, **Zur Psychologie der Schrift des Kindes.** S. 488, 491 in der Zeitschrift für pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik. 1914.

W. A. Lay, **Deutsche oder lateinische Schrift?** Eine experimentell-pädagogische Untersuchung. S. 106—119 in der Zeitschrift für pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik. 13. Jahrg. Heft 2.

Ernst Neumann, **Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen.** 3. Bd., S. 531—622. Verl. von Wilhelm Engelmann, Leipzig 1922.

Dr. *Maria Montessori,* **Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter.** 347 S. Text und 22 Abb. Julius Hoffmann, Stuttgart.

Johannes Schlag, **Schriftmessungen.** S. 149—154 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

Johannes Springer, **Offene Frage.** Ein Beitrag zu den physiologischen Grundlagen des Schreibunterrichts. S. 144—149 in „Das Kind und die Schule". Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

H. Tittmann, **Untersuchung über die Rechtschreibung von Volksschülern.** S. 492—503 und 550—566 in der Zeitschrift für pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik. 15. Jahrg. Heft 11/12, Nov., Dez. 1913.

E. Fibeln.

Bären-Fibel. Verl. Gustav Westermann, Braunschweig.

Karl Hessel, **Schneeglöckchen.** Fibel, 125 S. mit vielen farbigen Bildern. A. Marcus und E. Webers Verl., Bonn 1911.

Leipziger Lehrerverein, **Guck in die Welt.** Ein Lesebuch für ABC-Schützen, mit vielen Bildern von A. Warnemünde. Ausgabe A u. B. Friedrich Brandstetter, Leipzig 1918.

W. Ratthey, **Die moderne Fibelkunst in ihrem Zusammenhange mit den neuzeitlichen Strömungen.** S. 575—583 in „Deutsche Schule", XIX., 9.

Otto Zimmermann, Seminarschullehrer in Hamburg, **Hansa-Fibel.** Mit über 100 farbigen Bildern von E. Osswald. Ausgabe *a 1* für Synthetiker, *a 2* für Analytiker, *f 3* Schulreformausgabe. Ausserdem sind noch 4 weitere Ausgaben vorgesehen. Georg Westermann, Hamburg 1918.

Gedanken zur Frey-Biographie.

Von Dr. *Lina Frey* (Band II).[1]

(Schluss.)

Lina Frey hat für ihre verdankenswerte und höchst aufschlussreiche Arbeit über die Vorlesungen Freys sein Kolleg über das Thema: „Die Aufgaben der Literaturgeschichte" gewählt, dessen Bedeutung die Grundlinien einer Poetik